

Tägliche Omaha Tribune

TRIBUNE PUBLISHING CO.

VAL J. PETER, Pres. Tel. Douglas 3700

1515 Howard Str.

OMAHA, NEB.

Printed and published under March 11, 1911 of the post-office at Omaha, Nebraska, under Post Office No. 1100. Price per copy 5 cents. Price per month \$1.50. Price per year \$15.00.

Omaha, Neb., 21. Nov., 1914.

Im Hafen von Smyrna und in der Nordsee.

Das britische Handelsschiff sein Möglichstes, hier Kriegsstimmung wegen der Schiffe zu erzeugen, mit denen die türkischen Seestreitkräfte von Smyrna ein großes Boot der „Tennesse“ warnten, nicht in den Hafen einzufahren.

Aber solche Schiffe, die nicht das Boot treffen sollten und nicht getroffen haben, sind eine jedem Seemann bekannte Methode im Krieg, wenn kein anderes Mittel der Verhandlung vorhanden ist, die Verhandlung voranzutreiben, die die Verhandlung nicht gestattet ist. Man darf annehmen, daß die türkischen Behörden kein anderes Mittel beabsichtigen, vielmehr, daß sie unter keinen Umständen fremde Schiffe im Hafen haben wollten; vielmehr, daß die „Tennesse“ nicht in der Lage gewesen war, ihre Ankunft anzumelden und daß die Einfahrt dort nicht war, daß ein Weiterfahren dem Boot den Untergang gebracht hätte. Es gibt Tugenden von Möglichkeiten zu einer ganz vernünftigen Erklärung. Das britische Handelsschiff die einzig unmögliche heraus, daß die Türkei die Ver. Staaten habe projizieren wollen. Als ob ihr daran liegen könnte, die Ver. Staaten auf Seiten der Verbündeten gegen sich eingerechnet zu haben.

England sucht mit seinen Kommodoren die amerikanische Empfindlichkeit zu reizen. Wir sollen immer empfindlich sein, wenn es sich um etwas handelt, was schimmert, falls ein Handelsschiff von Seiten einer anderen Nation als der britischen ist, aber ganz unempfindlich gegen die unerschämtesten Raubzüge Großbritanniens, wie den jüngsten, die Erklärung der Nordsee als „mare clausum“, und die Unterbindung unseres Handels mit den unterliegenden neutralen Ländern.

Die Schließung des Hafens von Smyrna durch die Türken ist jedenfalls für uns viel gleichgültiger als die der Nordsee durch England. Ganz abgesehen davon, daß das eine das Recht der Türkei ist, das andere aber nicht Recht Englands, sondern lediglich Annäherung.

Café Sam's Finanz-Manipulation.

Die Eröffnung der neuen Bundesreservebanken hat sich unter Zeitverhältnissen vollzogen, welche dazu angethan sind, die öffentliche Aufmerksamkeit von diesen hochbedeutenden Ereignissen abzulenken. Es mag sein, daß infolge der Kriegswirren, unter welchen jedes Land der Erde zu leiden hat, die wohlthätigen Wirkungen der neuen Finanzordnung noch nicht voll und ganz zur Geltung kommen mögen. Aber um so mehr verdient sie sich für unser Land fühlbar machen, wenn der Tag des Wiederaufbaus gekommen sein wird. Gerade in jenen Tagen dürfte es unsern Lande zum Segen gereichen, daß es ein Finanzsystem zur Einführung gebracht hat, welches den denkbar höchsten Grad von Festigkeit mit dem höchsten Grade von Elastizität vereint.

Die Bundesreservekommission hat sich in der kurzen Zeit ihres Bestehens das allgemeine Vertrauen zu erwerben verstanden. Viel mag der Umstand hierzu beigetragen haben, daß die Kommission gleich nach ihrer Organisation ihrem Mitgliede Paul M. Warburg, einem von uns eingetragenen Mann, die Wahl bewußt war, daß hierin eine Garantie für eine ebenso fähige, rationale wie rechtliche Wirksamkeit liegt. Die Kommission war, als sie zu diesem Entschluß kam, wohl beraten. Auf diese Weise dürfte sich die Gewähr geschaffen sein, daß die große Macht der Reservekommission nicht politischen Einflüssen unterworfen gemacht werden kann.

Den vierten Juli in dem Wirtschaftsjahre der Ver. Staaten hat man den Tag der Gründung der neuen Finanzordnung genannt. Eine solche Bedeutung mag diesem Ereignis in der That zu eigen sein, und zwar in dem Sinne, daß die Ver. Staaten durch die also erlangte Finanzwirtschaftliche Unabhängigkeit in Stand gesetzt werden, mit den übrigen Völkern der Erde in uns so regeren wirtschaftlichen Verkehr zu treten und gleichzeitig die Entwicklung des eigenen Landes um so intensiver zu betreiben.

9. Staats-Zeitung.

In der Bekanntmachung der Central Labor Union (C. L. U.) gegen Omni Dominion vom Repräsentanten der American Federation of Labor über Arbeiter-Politik.

Die Arbeitslosenfrage.

Wie man diese hier und in Deutschland regelt.

Die zum Teil infolge des Krieges gebildete wirtschaftliche Lage unseres Landes verurteilt eine weitverbreitete Arbeitslosigkeit. Diese mit allen bekannten und erprobten Mitteln zu bekämpfen, wäre Pflicht der Staaten und Gemeinden. Was geschieht nun in Wirklichkeit? Der Staat thut gar nichts; einzelne Kommunen schwingen sich zu einer Art Hilfsbereitschaft auf, die im Grunde genommen nichts ist. Die große Stadt St. Louis z. B. beschließt, \$4500 für die Verbergerung Unterhandlungsstellen während der kommenden kalten Jahreszeit zu gewähren. Das ist alles. Außerdem wollen Wohlthätigkeitsgesellschaften erwerbslos gewordenen Familien ihr an und für sich hartes Los noch mehr zum Bewußtsein bringen durch die Gewährung von Almosen.

Wenden wir nun unseren Blick nach dem an zwei Grenzen von Feinden bedrohten Deutschland. Da lesen wir in einem Stuttgarter Blatte, der Vorstand der Versicherungsanstalt Württemberg habe die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und ihrer Folgen dadurch zu fördern, daß sie: Erstens: zur Bekämpfung der Pothätigkeit und Ermüdung von Arbeitslosen Kapitalien zur Verfügung stellt, und zwar: a) den bei der Invalidenversicherung vorhandenen für den Bau von Eigenhäusern und den gemeinnützigen Bauvereinen, b) die Erbauung von Kleinwohnungen zum Zweck haben, zum Jins von 3 1/2 Prozent (man denke: 3 1/2 Prozent, in Kriegszeiten!); c) den Gemeinden und Amtsvorständen für öffentliche und private Arbeiten einen Beitrag gibt, der sich nach den auf die Arbeitslosenarbeit ausgedehnten Arbeitslöhnen bemisst; Drittens: den Gemeinden, welche eine allgemeine Arbeitslosenversicherung einrichten, einen nach dem Maßstabe ihrer eigenen Einkünfte bemessenen Beitrag gewährt. Die Mittel hierzu werden von der Versicherungsanstalt, soweit erforderlich, im Wege von Anleihen bei der Kriegsdarlehenskasse aufgenommen und es wird für die bezeichneten Zwecke zunächst der Betrag von einer Million Mark zur Verfügung gestellt. Eine Entlastung der öffentlichen öffentlichen Armenpflege, wie solche sich im Frieden gestaltet hat, und eine Fürsorge für Erwerbsfähige wird durch die erwähnten Maßnahmen nicht bewirkt.

Sind solche, von tiefem sozialen Verständnis zeugende Maßnahmen, nicht geradezu beachnend für uns, die wir Jahr für Jahr demselben Problem auch nicht das geringste wirkliche Verständnis entgegenbringen? Aber, was wir da berichten, ist noch nicht alles. Die Versicherungsanstalt Württemberg fordert auch von den Kommunen, denen sie die Mittel zur Ausführung von Arbeitslosenarbeiten vorstellt, gewisse Garantien. Die bei den Arbeitslosenarbeiten zu zahlenden Löhne müssen für verheiratete Arbeiter mindestens 60 Prozent, für Ledige mindestens 60 Prozent des geltenden Ortslohnes betragen. Was als Arbeitslosenarbeit zu gelten hat, entscheidet die Versicherungsanstalt endgültig. Den Gemeinden, welche eine Arbeitslosenversicherung einrichten, wird hierfür mit Wirkung vom 1. November 1914 ein Betrag in Höhe von 40 Prozent der gewährten Unterbringung geleistet. Die allgemeine Arbeitslosenunterstützung ist zu gewähren ohne Rücksicht darauf, ob der Arbeitslose der Invalidenversicherung oder einer Versorgungsanstalt angehört oder nicht. Die wöchentliche Arbeitslosenunterstützung soll mindestens das Doppelte des für sie maßgebenden täglichen Ortslohnes betragen und nach Familienstand und Kinderzahl abgemindert sein; Unterhaltungen, welche die Arbeitslosen von Selbsthilfsgesellschaften oder von Arbeitgebern und deren Verbänden erhalten, dürfen an dem Unterhaltungsbetrag der Gemeinde nur insoweit gekürzt werden, als sie bei Wöchentlich 10 Pf., bei Verdiensten über 10 Pf. für den Tag übersteigen. An Stelle der Geldunterstützung sind insbesondere bei Ledigen nach Möglichkeit Sachleistungen (Speisenkarten, Bekleidung, Unterkunft an den Verrentierten, an wohnende Mietlinge) zu gewähren. Zum Schluß wird der Bitte Ausdruck gegeben, daß die Gemeindebehörden im Bewußtsein ihrer großen Verantwortung für eine zweckmäßige Durchführung der wirtschaftlichen Schwachen während der Kriegszeit mit der Durchführung der Arbeit und die Hilfe des Winters gebotenen Bekleidungsarbeiten zu thun streifen, damit der von der Versicherungsanstalt Württemberg erzielte Erfolg ein möglichst vollkommener werde.

Haus Lohs's Richtstätte.

Von einem langjährigen Kenner englischer Verhältnisse wird uns geschrieben:

Die Erklärung des deutschen Referats-Oberleiters Carl Hans Lohs, alias Charles A. Jangle, im Tower wegen angeblicher Espionage, entbehrt nicht eines gewissen theatralischen Beiwerks. „Warum gerichte ich im Tower?“ möchte man fragen; „auf dem mit so vielem unglücklichen Blute getränkten Flecken Erde?“ Wahrscheinlich hat die Regierung dem britischen Volke, und dem jugoslawischen Londoner insbesondere, manchem zufriedeneren Meldungen vom Kriegsschauplatz ein kleines historisches Drama vorführen wollen, dessen pikante Wirre im Körperlichen und geistlichen Zusammenhang eines deutschen Offiziers liegen sollte.

Aber Hans Lohs war größer als seine feilen Richter, die aus ihrer Angst vor einer deutschen Invasion dem deutschen Manne das Todesurteil sprachen. Das von ihm anstehend erwartete Schauspiel gab er nicht; mitleidig-verächtlich sah er seine Richter an und verächtlich sah er dem Tode entgegen.

Der Satz nach haben die Römer die ersten Mauern gebaut; es liegt jedoch für diese Behauptung kein bestimmter Anhalt vor und man schließt wohl hauptsächlich aus der Stärke der Grundmauern und der Härte des Zements auf römischen Ursprung.

Wenn die Mauern des Tower reden könnten, was würden sie alles zu erzählen haben? Ist doch die Geschichte des Tower diejenige Englands, von der Römerperiode bis zur frühen viktorianischen Epoche; zeigt sie uns doch die Tage des Einmarsches der römischen Legionen, das Erscheinen der Normannen, die endlosen Kämpfe und Aufstände unter den Eduards, die grausige und barbarische Entschloßung zweier Frauen Heinrichs des Achten, die Hinrichtung des Günstlings der Goldkammer, Sir Walter Raleigh, Colton und Birt, Hissen Streiche die Königin in manchen Ungelegenheiten brachten, und die bewegte Periode unter Wilhelm von Oranien.

Die englische Geschichte dürfte kaum von derjenigen Spaniens hinsichtlich Grausamkeit und Lüge übertroufen werden; die Einfirgelnungen und Einnebelungen auf den schalen Wänden des Tower liefern manchen interessanten Stoff für den Geschichtsschreiber und Geschichtsfreund. Da ist auch der Richtblock in der heute dem Publikum heute offenen Waffenkammer, mit vielen, vielen Kerben und noch immer sichtbaren, schwarzen Blutflecken; da ist die lange, schwere Art des Centers, mit der er manchen furchtlichen Kopf fällte; da sind die alten, bärtigen „Beleeters“, mit ihren Knöcheln, runden, schwarzen Sammetbüten und Hellebarden, die Leibgarde des Monarchen, die ihn in seiner staatsrechtlichen auf dem Wege zum Parlament und im Schloße bei einer Thronfeierlichkeit umgibt. Warum sie den Namen „Rindfleischesser“ erhalten haben, hat sich nie feststellen lassen; es sind inaktive englische Offiziere im vorgeschrittenen Lebensalter, und ihre Tracht aus dem 16. Jahrhundert und einzige Waffe, die vorerwähnte Hellebarde, machen sie wohl zu einem Schau- und Prunkstück bei feierlichen Anlässen, aber wenig zur Wehrmacht geeignet.

Der Tower besteht aus einem ausgedehnten Komplex von Türmen und war im Mittelalter unentbehrlich. Ein paar Griffe der „Lante von Eien“ würden ihn heute bald in einen Trümmerhaufen verwandeln.

Die Muffenfeldherren.

Der Prager „Bohemia“ wird von einem Leser folgender hübscher, doppelseitiger Hinderburg - Bierzeiler gefandt: „Sind denn“ ward Hinderburg gefragt, „Die Muffenfeldherren tüchtig?“ „Ja weiß nicht“, hat der Feld gesagt. „Ich kenne sie nur flüchtig“.

Sieben Besetzte.

Freemont, Neb., 20. Nov. — Der Chauffeur eines Autos überfuhr das Herannahen eines Frachtwagens auf den Geleisen der North Bend Union Pacific Jards und es kam zum Zusammenstoß. Zwei Insassen des Autos wurden schwer verletzt und zwei gar nicht verletzt.

PRESIDENT WILSON MUST BE NEUTRAL.

Writer Calls on American Executive to Keep This Country from Aiding Combatants.

By George Sylvester Viereck.

The policy of the administration on the subject of neutrality seems to have met with disaster. The assistant counselor for the State Department has repudiated the stand taken by the President against loans and sales to the warring powers. War loans will be made freely to the belligerents. In fact, the administration apparently encourages traffickers in death-dealing machinery and the money lenders whose gold will prolong the war indefinitely to ignore the President's wishes. Mr. Wilson, we are told, will not express an opinion on the subject, unless he is asked.

In other words, Mr. Wilson knows that it is criminal for this country, in the light of the moral idea that actuated his politics heretofore, to sell agencies of destruction and to furnish the financial fuel that will feed the flame of war, but for once, if we are rightly informed, his moral courage deserts him. He does not dare to come out in the open against the powers that profit by the prolongation of carnage in Africa, Asia and Europe. The people of the United States suffer from the results of the war, the whole world suffers, but a few men must reap golden harvests from the blood that drenches the soil of three continents.

We did not cause the war. We did not want the war. We would like to stop it, if we could. We certainly do not wish to prolong it. But a few among us place their own profit above the common good. Nevertheless even these men do not want to be put in the wrong. They fear public opinion. They know that a strong appeal from the President would end their traffic. They know that the people of the United States, once that word was spoken, would rise in support of the President. Hence they must be reassured, and they are reassured. No matter how much this country may suffer, no matter how much blood may be split, they may do as they please, if only they will not embarrass the President, if no questions are asked. If they ask no questions of him he will ask no questions of them.

There is one profession that neither answers nor asks questions for the sake of illegitimate profit. But the President of the United States is not in that class. Surely President Wilson's attitude must have been misrepresented. For the ethical standard of the attitude attributed to the President as the ethical attitude of a fence keeper, not of the author of the New Freedom, the man who in Mexico sacrificed American blood and American property for the sake of a high ideal. He is not the man to encourage, even tacitly, carnage and famine, for the sake of unrighteous, though legitimate, profit. We do not ask the President to overreach his authority, though Presidents have stretched the letter of the law for lesser reasons. We merely ask him to state his own attitude clearly. One word from President Wilson will drive the money lenders from the temple of peace together with the traffickers in ammunition.

If England is permitted much longer to dictate to America as to what it will consider contraband of war, very soon all American exports to Europe will be discontinued. Oh, for an Andrew Jackson at Washington.

The Progressives in California were WET, and we notice that Gov. Hiram W. Johnson was elected with a plurality of over 100,000 votes. In other states, where they "dried" out they were blown away like withered leaves—and are no more.

It is impossible for an American white man not to sympathize with Germany now that the allies have hired a lot of niggers of different shades to help them crush the hated Teuton. It is a shameful spectacle. (Sunday Mirror, Fresno, Calif.)

After documents, found in the secret archives in Brussels, Belgium, have shown plainly that already in 1906 Belgium had entered into a formal offensive alliance with France and England to make war upon Germany, it is certainly the height of impudence for Robert Bacon, former secretary of state, in a statement issued on Nov. 4, when sailing for England, to charge that Germany had violated a treaty, made with the United States when it signed Articles 1 and 2 of the Second Hague Conference, which stipulate that the territory of neutral powers shall be inviolate. Quite so, but Belgium was not a neutral power when Germany ventured upon its territory. The German government has documentary evidence to prove that. How much does Mr. Bacon get as an advocate of the British world conspiracy?

Fällspond.

Für die Sammlungen des Weltkriegs-Arbeiterbundes gingen ein: McCaffrey Bros, Omaha ... \$5.00 Otto Siemssen, Omaha ... \$5.00 Jacob Landrod, Omaha ... \$5.00 Frau Mary Johnson, Omaha ... \$1.00 Frau August Grieb, Omaha ... \$1.00 Frau C. R. Ariebs, Omaha ... \$5.00 Ungenannt, Omaha ... \$1.00 Deutscher Landwehr-Verein, Bienen, Neb. ... \$170.00 Fritz Gehbauer, Süd-Omaha ... \$1.00 John G. Brandt ... \$5.00 Frau Marie Hoffman, Süd-Omaha ... \$1.00 John Gensle ... \$1.00 \$ 201.00 Bisher berichtet ... \$3528.35 Total \$3729.35 Im Auftrage des Komitees: E. König.

Folgender Brief ist selbst erklärt:

Buron, Neb., 19. Nov. 1914. Omaha Tribune, Omaha, Neb. Entzogen sende Ihnen Check über \$4 für John Strickhoff's Abonnement, ebenfalls Check über \$21 als Beitrag zum Roten Kreuz. Bitte zu quittieren: D. F. Gruber, Buron ... \$5.00 Frau C. Ehlers, Buron ... \$1.00 Paul Eggers, Buron ... \$5.00 B. C. Gilmann, Buron ... \$3.00 Carl Gilmann, Buron ... \$2.00 Fred Gilmann, Buron ... \$5.00 Zusammen ... \$21.00 Achtungsvoll E. F. Hoff.

Der Check von \$21 ist von uns an den Schatzmeister des Fällsponds, Herrn Fritz Volpp, Scribner, überreicht worden.

August Kranke tot.

Nach langem Leiden verstarb hier in einem Krankenhause im Alter von 74 Jahren August Krause aus German, Neb. Herr Krause ist ein alter deutscher Kriegsveteran, der an den Kriegen von 1864, 1866 und 1870-71 mit Ehren teilnahm. Im Jahre 1872 landete er nach Amerika aus, ließ sich zunächst im Cheyenne County, Wis., nieder und kam 10 Jahre später nach German, Neb. Hier lebte er bis zu seiner Erkrankung, 32 Jahre auf derselben Farm. Seine Frau ging ihm vor 5 Jahren im Tode voran. Außer einem Bruder betrauern ihn 12 Kinder. Die Beerdigung wird am Sonntag, den 22. November, von seinem Heim in German aus stattfinden.

Die American Farmer's Federation, die im August in Kansas City gegründet wurde, am 10., 11. und 12. Dezember hier in Omaha zusammenzutreten, um Statuten u. f. w. zu beraten. Das Hauptquartier wird im Hotel Millard aufgeschlagen.

Wegen Verausgabung eines falschen Schecks wurde William Clark vom Polizeirichter dem Distriktsgericht überwiefen.

Süd-Omaha.

In den hiesigen Viehhöfen wurde heute die Hofnung laut, daß Anfang nächster Woche die Quarantäne über Vieh aus dem westlichen Iowa aufgehoben wird.

Der gestern unter dem Verdachte, an verschiedenen Einbrüchen beteiligt gewesen zu sein, verhaftete Kurland ist nicht der Grocer Frank Kurland, 195 E. 21. Str.

Die musikalische Unterhaltung von Gummien der St. Bridget's Schule gestern Abend in den Räumen des Centurion-Clubs war ein ganzer Erfolg.

Polizeichef Briggs' Auto wurde gestern Abend stark beschädigt, als an der Ecke der 24. und M. Str. ein Fuhrwerk der Richardson Drug Co. in dasselbe fuhr.

Frau John Urbanik reiste mit ihrer Tochter nach St. Paul, Minn., um dortselbst Verwandte zu besuchen.



Andy Lewis (früher mit H. Reeves) in dem wunderbaren "Dreamland" im populären Wagon, zweimal täglich die ganze nächste Woche.



Vier Generationen einer deutschen Familie. Herr und Frau Christian Kraft, Uregroßeltern. — Hermann Kraft, Großvater. — Frau Müller, Mutter — Georgine Müller, Kind.

Dieses Bild zeigt vier Generationen der Familien Kraft und Moeller, die in deutschen Kreisen wohlbekannt sind. Herr Kraft war früher lange Jahre 2. Braumeister in Reyl's Brauerei, bis er vor einigen Jahren in Jihaca, Neb., sein eigenes Geschäft aufging, das sich großer Mühe erfreut.

OMAHA STOVE REPAIR WORKS 1206-S DOUGLAS STR. PHONE TYLER 20 Reparatoren oder Ersatzteile für Ofen und Heiz-Apparate jeder Art sind reich auf Lager. Gute Arbeit! Billige Preise! Seltene Bedienung

Do you want to hear "the other side" of the great European Conflict? Do you want to see FAIR-PLAY for Germany and Austria-Hungary in their struggle for self-preservation? Are you tired of spending your pennies for battles made by the headline artists? Then subscribe to THE FATHERLAND A Weekly devoted to FAIR-PLAY for Germany and Austria-Hungary. The services of the publication committee, editors and contributors are rendered without remuneration. Out of any surplus, payments will be made from time to time to the Red Cross Society, and to German and Austrian Relief Funds. It costs so little—and it will help you so much in getting the right perspective of things. Subscription Rates: \$2.00 a year Subscriptions taken in the office of this paper. Send your check by mail, call or phone.

IT IS ABSOLUTELY PURE AND MOST DELICIOUS Metz BEER "THE OLD RELIABLE" PHONE DOUGLAS 222 W. M. J. SWOBODA RETAIL DEALER Deutsch-Oesterreicher, 30 Jahre alt, zu verkaufen: Ein Saloon, der verläßt, sucht Stellung irgendwelcher Art, bestehende Ansprache. Gefällige Zuschriften an die Redaktion des Blattes unter D. 75. (N21) Abonniert auf die Tägliche Tribune, \$4.00 das Jahr durch die Post, Omaha, Nebraska.